

Ohne Worte

Autor(en): **Wälti [Faccini, Walter]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

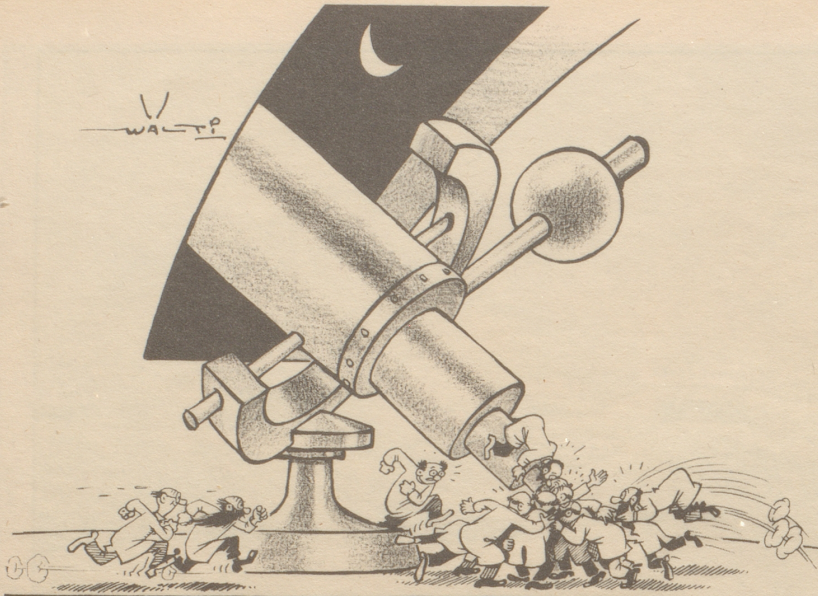
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Fremde



Ohne Worte

Der «kluge» Mann baut vor

Heiri kaufte Marken jeder Sorte,
Tausend bare Franken gab er aus,
Packte stolz sie ohne große Worte
Aus vor Frieda, seiner Frau, zuhaus.

«Postwertzeichen gleich für tausend Franken?
Dieser Einkauf ist schon mehr als komisch!»
«Liebe Frieda, du wirst mir's noch danken,
Ich war immer praktisch, ökonomisch.»

«Weißt du nicht, die Marken schlagen auf!
Wer gut rechnet, deckt sich ein beizeiten.
Drum hab' ich getätigt diesen Kauf,
Vorsicht ist die Weisheit der Gescheiten!»

Frieda faßte sich nur an den Kopf,
Um ihn wie verzweifelt dann zu schütteln,
Denn wer wollte einen solchen Tropf,
Der so «trefflich» kalkuliert, bekrifteln?

Nuba

Das war damals noch ein Leben. Die Männer trugen ihre Goldkörner in Lederbeuteln bei sich und konnten nach Durst Whisky trinken, ohne unter den Tisch zu fallen, weil die schweren Colts, die beim Sitzen rechts und links vom Stuhl niederbaumelten, die Leute im Gleichgewicht hielten. Die Siedlung wuchs von Tag zu Tag, kein neuer Sheriff überlebte das Wochenende und die wenigen Frauen, die allmählich auftauchten, zeichneten sich durch solche Schönheit aus, daß die Goldgräber bei ihrem Anblick auf einander zu schießen angingen. Um diesem unchristlichen Zustand abzuhelfen, war am letzten Freitag ein Pastor eingetroffen. Laut Gerüchten sollte er aus Brettern eigenhändig eine Kirche erbaut haben.

Am Montag erschienen die gentlemen, denen noch etwas Gold geblieben war, im Spielsalon «High life». In der Mitte des Raumes hielt ein Herr mit dem Zylinder auf dem Kopf die Bank, während an den kleinen Tischen ringsum zwanglos gepokert wurde. So gegen Abend ging die Tür auf und herein kam eine lady. Sie trug hellbraune Reitstiefel mit kleinen Sporen aus Silber.

«Hoho», machte der rote Jack, während die anderen Gäste unwillkürlich ihren Bestand an Goldkörnern prüften. Die Dame nahm aber keine Notiz davon, sondern setzte sich auf einen Hocker an der Bar und bestellte ein kleines Glas Soda und einen großen Whisky.

Wieder nach einer Weile betrat ein fremder junger Mann den Salon. Er war lang, mager und blaß.

«Hoho!» rief der rote Jack, der an seinem Tisch allein saß. «Komm her, greenhorn, ich warte schon lange auf einen Partner, der so aussieht wie du.»

«Yes», antwortete der junge Mann, denn das «Okay» war damals noch nicht erfunden.

Der Neger brachte Karten, Whisky und eine kleine Goldwaage, auf der die Einsätze ausgewogen wurden. Die beiden gentlemen begannen zu pokern. Nach einer halben Stunde seufzte der rote Jack erstmalig und nach einer weiteren halben kratzte er den letzten Goldstaub aus seinem Beutel und versuchte nochmals zu bluffen, indem er sprach: «Zu dumm, mir ist gerade das Gold ausgegangen. Um was spielen wir jetzt, Partner?»

«Habt Ihr ein Pferd?» fragte der junge Mann höflich.

«Im Augenblick kein eigenes», entgegnete Jack und da ihm eben ein guter

Weisflog Bitter!

zu jeder Zeit ein Genuss